

Predigt über Apg 12,1-11 in der Universitätskirche St. Pauli, Leipzig am 16. So. n. Trin., den 16.9.2018

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde!

1.

Die Geschichte, wie Petrus aus dem Hochsicherheitstrakt des Jerusalemer Gefängnisses befreit wird, ist eine spannende Geschichte. Vor allem aber ist es eine Engelgeschichte. Von allen Personen der Erzählung ist der Engel des Herrn für mich die faszinierendste Gestalt. Schauen wir sie uns einmal genauer an! Es wird nicht gesagt, wo der Engel herkam. Auch nicht, auf welche Weise es ihm gelang, durch die verschlossenen Türen und an den Wachen vorbei bis zu Petrus in das Innerste des Gefängnisses vorzudringen. Plötzlich ist er da! So wie der auferstandene Jesus durch verschlossene Türen in den Raum getreten ist, in dem sich seine Jünger – voller Angst vor den staatlichen Sicherheitskräften – aufhielten. Der Engel des Herrn scheint wie der Auferstandene aus einer Welt zu kommen, die nicht wie unsere Welt durch die Kategorien von Raum und Zeit geprägt wird. Die himmlische Heimat des Engels ist für unsere Augen unsichtbar – was aber nicht heißt, dass es sie nicht gibt. Unsichtbar umgibt und durchdringt der Himmel unsere sichtbare Welt.

Vom Engel des Herrn, der dem Petrus erscheint, wird weiter gesagt, dass Licht von ihm ausging – und zwar so, dass die dunkle Gefängniszelle plötzlich hell wird. Als ich im April in Rom war, besichtigte ich die Stanzen des Raffael in den Vatikanischen Museen. Zu den markantesten Bildern der Stanzen gehört die Darstellung dieser Szene. Es gelingt Raffael meisterhaft, den besonderen Charakter dieses Lichtes darzustellen. Verantwortlich für die plötzliche Helligkeit in der Gefängniszelle ist keine natürliche Lichtquelle – etwa eine mitgebrachte Öllampe. Der Engel leuchtet von innen heraus und erfüllt auf diese Weise den Raum mit einem übernatürlichen Licht.

Erst jetzt wird Petrus wach. Erstaunlich, dass er trotz der Aussicht auf den sicheren Tod bis in diesem Augenblick geschlafen hat. Der Engel muss ihn in die Seite stoßen und ansprechen! In Psalm 126 heißt es: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.“ Genauso muss sich Petrus gefühlt haben, als der Engel des Herrn ihn aus der Todeszelle befreite. Angesichts der Dramatik seiner Befreiung verhält er sich merkwürdig passiv. Eben wie ein Träumender. Aktiv ist allein der Engel. Der muss dem Petrus genau sagen, was er tun soll: „Steh auf! Gürtle dich! Zieh deine Schuhe an! Wirf deinen

Mantel über! Folge mir!“ Wie ein Träumender folgt Petrus dem Engel und erlebt, dass sich die Türen des Gefängnisses öffnen. Und es sind viele Türen, die sich öffnen müssen, bevor die Gefängnismauern hinter ihnen liegen und sie endlich auf der Straße stehen. In der Freiheit angekommen, heißt es lapidar, dass der Engel Petrus noch bis zur nächsten Querstraße begleitete. Dann verschwand er – genauso unauffällig, wie er gekommen ist. Jetzt erst kommt Petrus zu sich und begreift, was mit ihm geschehen ist: „Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes – vom sicheren Tod – errettet hat.“

2.

Ähnlich wie bei Wundern sind die Vorbehalte gegenüber Engeln in unserer weithin rational geprägten Theologie immer noch groß. Die Theologie der Aufklärung konnte mit himmlischen Engeln schlicht nichts anfangen. Sie wurden schon damals entmythologisiert: Engel – das war lediglich eine Bezeichnung für hilfreiche Menschen, die unvorhergesehen in Notsituationen als Hilfe und Beistand fungierten. Wir alle kennen die Redewendung: „Du bist ein Engel! Dich hat mir heute der Himmel geschickt!“ Die Kunst des Barock ist voller Beispiele für die Vermenschlichung der Engel. Auf den Deckengemälden in Kirchen und Schlössern bevölkert eine Vielzahl von liebenswerten Engeln und süßen Putten den Himmel. In der Renaissance war die Verniedlichung der himmlischen Boten Gottes bereits vorbereitet worden. Denken Sie nur an die beiden Engel mit ihren pausbäckigen, hübschen Bubengesichtern am unteren Rand der Sixtinischen Madonna von Raffael, dem wohl berühmtesten Gemälde in der Galerie der Alten Meister im Dresdner Zwinger. Heute gibt es die beiden hübschen Engelgesichter überall zu kaufen: Auf Tassen und Tellern, Servietten und Geschirrtüchern.

Derartige Engelsvorstellungen haben jedoch rein gar nichts mit den biblischen Engelsingestalten zu tun. Auch wenn ich damit nicht bestreiten will, dass viele von uns erlebt haben, dass uns andere Menschen tatsächlich zu Boten Gottes, wirklich zu Engeln, geworden sind.

Die Engel der Bibel sind jedoch etwas anderes. Es sind mit Macht und Autorität ausgestattete himmlische Mitarbeiter Gottes. Sowohl das Alte als auch das Neue Testament enthalten eine Fülle von Engelsgeschichten. Im Alten Testament treten sie vor allem in Krisenzeiten des Volkes Gottes auf. So spielt z.B. der Engel des Herrn beim Auszug Israels aus Ägypten eine entscheidende Rolle: Er schlägt alle Erstgeburt in Ägypten. Er geht dem Volk beim Auszug

voran. Er ist dafür verantwortlich, dass vor den Augen Israels, das sich in höchster Todesgefahr befindet, das ägyptische Heer in den Wassern des Meeres versinkt.

Die bekannteste Engelerzählung des Neuen Testaments ist die Begegnung des Erzengels Gabriel mit Maria. Unzählige Male ist die Szene durch die Jahrhunderte hindurch gemalt worden. Ausdrücklich wird in der biblischen Erzählung hervorgehoben, dass Maria angesichts der Erscheinung des Engels erschrak. Auch im weiteren Verlauf der Weihnachtsgeschichte spielen Engel eine wichtige Rolle. Als der Engel des Herrn den Hirten auf dem Felde bei Bethlehem erscheint, um ihnen die Geburt des Messias zu verkündigen, heißt es, dass die Klarheit des Herrn – da ist es wieder, das besondere himmlische Licht! – sie umleuchtete und auch sie sich kolossal fürchteten.

Engel sind nach biblischer Auffassung also alles andere, nur keine pausbackigen Putten, die einander necken und allen möglichen Schabernack treiben. Es sind Boten aus der himmlischen Welt Gottes, wie diese für unsere Augen normalerweise unsichtbar. Sie haben teil an Gottes Macht und Herrlichkeit. Deshalb sind sie wie Gott selbst zu fürchten. Die orthodoxen Ikonen treffen es daher besser als Raffel in seiner Sixtinischen Madonna und als die Deckengemälde der Barockzeit, wenn sie die Engel mit hoheitsvollem Antlitz vor goldenem Hintergrund darstellen. Sie gehören zur ewigen Welt Gottes!

3.

Erstaunlicherweise lässt sich seit einigen Jahren in unserer aufgeklärten Gesellschaft eine Renaissance der Engel beobachten. Auch Menschen, die mit dem Glauben an Gott sonst wenig anfangen können, hoffen auf ihren Schutzengel. Bücher über Engel haben nicht nur in kirchlichen Buchhandlungen Konjunktur.

Ich erinnere mich noch gut an folgende Erfahrung, die ich bei Geburtstagsbesuchen in meiner Vikarsgemeinde machte: Wenn wir allein waren, begannen manche Männer von Begegnungen mit Engeln zu erzählen. Die Erfahrungen lagen schon einige Zeit zurück. Die Männer hatten sie als Soldaten während des Krieges oder später in der Gefangenschaft gemacht. Sie waren überzeugt, dass sie solchen Erfahrungen – der Stimme eines Engels im Herzen oder einer Gestalt, umgeben von überirdischem Licht – ihr Überleben verdankten. Ein Mann erzählte, dass ihn ein Engel zurück zu seinen Kameraden geleitet habe, nachdem er sich im Niemandsland zwischen den Fronten hoffnungslos verirrt hatte. Diese Männer waren religiös in keiner Weise überhitzt, gehörten auch nicht zur Kerngemeinde.

Ich bin sicher, dass auch manche unter uns von Erfahrungen wunderbarer Hilfe erzählen können, die sie auf das Eingreifen eines Schutzengels zurückführen. Im Straßenverkehr lässt

sich die Notwendigkeit eines Schutzengels vielleicht am unmittelbarsten erleben. Einer meiner Freunde hat einige Jahre lang folgenden Aufkleber an der Heckscheibe seines Autos angebracht: „Fahre nicht schneller als dein Schutzengel fliegen kann!“

Was ist vom Glauben an Schutzengel zu halten? Er kann sich auf Aussagen der Bibel berufen. Zum Eingang des Gottesdienstes haben wir vorhin den 91. Psalm gebetet. Darin heißt es: „Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Luther hat diese Aussage in seinem bekannten Morgen- und Abendsegens aufgenommen. Sie sind im Anhang des Gesangbuchs abgedruckt und prägen bis heute das Gebet vieler lutherischer Christen. Beide Gebete schließen mit der Bitte: „Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.“ Luthers Gebete sind nicht zuletzt deshalb so populär, weil sie mit der Existenz von Schutzengeln rechnen. Das gilt übrigens auch für Bonhoeffers Gedicht „Von guten Mächten treu und still umgeben“, in dem mehrfach ausdrücklich von der Geborgenheit durch gute Mächte die Rede ist. In dessen letzter Strophe heißt es: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.“ Im Brief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer, dem das Gedicht beigelegt war, schreibt Bonhoeffer, dass er unter den guten Mächten nicht nur nahe Menschen und gute Worte versteht, sondern auch unsichtbare Engelmächte. Angesichts der zahlreichen Bombenangriffe auf Berlin gut nachvollziehbar: „Wenn es in dem alten Kirchenlied von den Engeln heißt: zwei, um mich zu decken; zwei, um mich zu wecken – so ist diese Bewahrung durch gute unsichtbare Mächte am Morgen und in der Nacht etwas, das Erwachsene heute genau so brauchen wie die Kinder.“

Es ist also durchaus berechtigt, sich auch heute vor einer Autofahrt, ja vor jeder Reise, dem Geleit der Engel anzuvertrauen. Etwa mit den Worten: „In Gottes Namen fahren wir, sein heiliger Engel geh uns für und gib uns heut ein gut Geleit, halt Leib und Seel in Sicherheit.“ Gleich feiern wir das Abendmahl. Wir tun dies zusammen mit den Engeln und Erzengeln und himmlischen Mächten und Gewalten. Während der Abendmahlsliturgie stimmen wir ein in das Sanctus, das Dreimalheilig, den Lobgesang der Engel vor Gottes Thron. Menschen und Engel haben letztlich die gleiche Aufgabe: Gott zu loben und zu preisen. Dabei sollten wir uns bewusst sein, dass es nach christlichem Verständnis keinen Engelglauben unabhängig vom Glauben an den dreieinigen Gott gibt. Die Engel sind Mitarbeiter des himmlischen Vaters, seine Boten in die Welt. Von daher hat nicht ihnen unsere Aufmerksamkeit zu gelten. Ziel ihres Wirkens ist vielmehr, uns zu helfen, unser Vertrauen allein auf Gott zu richten.

Der Engel, der Petrus in Jerusalem im Auftrag Gottes aus dem Gefängnis befreite, veranschaulicht dies in wunderbarer Weise: Plötzlich ist er da – und genauso unerwartet verschwindet er wieder.

Amen

Und der Friede Gottes...

Tagesgebet

Ewiger Gott,
du bist nicht begrenzt durch Raum und Zeit:
Begleite uns heraus aus verschlossenen Räumen,
dass wir die Weite deiner Welt wahrnehmen
und den Atem des Lebens entdecken
in der Kraft deines Sohnes Jesus Christus.

Fürbitten

Himmlicher Vater,

du hast alles geschaffen, Sichtbares und Unsichtbares.

Die himmlischen Scharen verkünden deine Macht und Herrlichkeit.

Sende deine Engel, dass sie deine Gemeinde schützen

vor den Mächten der Todes und der Zerstörung

bis dein Sohn kommt, der aller Bedrohung ein Ende machen wird.

Herr Jesus Christus,

du hast in deinen irdischen Tagen die Unterstützung der Engel erfahren.

Sie haben dich gestärkt nach der Versuchung in der Wüste

und gewiss werden lassen auf dem Weg deiner Passion.

Schicke deine Engel in die Büros der Verantwortlichen und aller Mitarbeitenden

in Ministerien, Polizeipräsidien, Redaktionen, Schulen und Universitäten.

Dass ihr Herz fest wird und sie mutig eintreten für das,

was in unserer Gesellschaft der Gerechtigkeit und dem Frieden dient.

Heiliger Geist,

du wirkst auf wunderbare Weise durch Engel und Menschen.

Wir bitten dich, erweise deine Macht in unserem Leben,

damit wir in guten und in schlechten Zeiten

den Beistand deiner Engel erfahren.

Amen